

Markt, Freiheit und Verantwortung

Minister und Bundesvorsitzender Karl-Josef Laumann auf CDA-Kreistagung in Minden / Auf Wahlkampf eingeschworen

Von Katja Jeske-Korittke

MINDEN • Anlässlich ihrer Kreistagung hatte die Christlich Demokratische Arbeitnehmerschaft (CDA) des Mühlenkreises Karl-Josef Laumann als Gastredner eingeladen. Der NRW-Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales ist zugleich Bundesvorsitzender der CDA. Er nutzte die Gelegenheit, „seine CDA-ler“ emotional und eindringlich auf den bevorstehenden Landtagswahlkampf am 9. Mai einzuschwören.

hIn den folgenden 75 Minuten ging es um Arbeits-, Gesundheits- und Sozialpolitik in NRW zum Thema „2010 – erfolgreich weiterarbeiten“. In seiner unverwechselbar lockeren Art spannte Laumann einen Bogen von der Krise über die derzeitige Arbeitssituation in den Betrieben, streifte die trotz alledem „noch gute Zeiten, in der wir alle leben“ und ließ dabei kein gutes Blatt an verkaufsoffenen Sonntagen um jeden Preis. Vorrangig sei es die Familie, der dieser Tag vorbehalten sei.

Bei allem derzeitigen Hin und Her seien Bildung und Beruf, Gesundheits- und Altersversorgung wichtige Stützen im Leben der Menschen.



Zu Gast: Bundesvorsitzender und NRW-Minister Karl-Josef Laumann.



Minister und Bundesvorsitzender Karl-Josef Laumann, CDA-Kreisvorsitzender Günter Obermeier und die Talkrundengäste Dr. Holger von der Ende, Geschäftsführer der Ornamin-Kunststoffwerke Minden, und Reinhard Köhler, Betriebsrats-Vorsitzender der Westfleisch in Lübbecke (v. li n. re) sprachen über die derzeitige Situation in den Betrieben. Fotos (2): Jeske-Korittke

Die gelte es auszubauen und zu erhalten. Wichtig sei, so Laumann, dass das, was heute entschieden werde so angelegt sei, „dass es uns in zwanzig Jahren gut geht und nicht nur die nächsten vier.“

„Wir, die geburtenstarken Jahrgänge“, zu denen der gelernte Maschinenschlosser sich mit seinen 52 Lenzen auch zählt, „also die 1955 bis 1965 Geborenen, sind in 50 Jahren raus“. Und was käme dann nach? „Gehen Sie doch mal in Kindergärten oder Grundschulen, da sind ein Drittel weniger Kinder, als wir es damals waren. Und die werden uns ersetzen.“

Mehr als ein Drittel der Eltern dieser Kinder sei nicht in Deutschland zur Schule gegangen. „Wir sind ein Einwanderungsland, was die CDU auch nicht immer so gesehen hat, mit diesem ganzen rot-grünen Multi-Kulti“. Das Ergebnis sei, dass beispielsweise von vier türkischen Schülern nur einer eine Ausbildung mache. „Mit vielen Leuten im Niedrig-

lohnbereich lassen sich unsere Renten und unsere Gesundheitsversorgung aber nicht bezahlen“, machte Laumann klar. Jetzt müsse dafür Sorge getragen werden, dass diese Kinder eine gute Ausbildung bekämen.

Das Schulsystem müsse sich den Kindern anpassen und nicht umgekehrt. Was in der Konsequenz eine höhere finanzielle Unterstützung bedeute.

Ganztagsschulen und Kindergärten, die die Betreuung schon vor dem dritten Lebensjahr anbieten, verursachen gewaltige Mehrkosten. Und die gelte es zu stemmen, so Laumann. „Eine Lehrstelle kostet eine Stelle in der Verwaltung“, das könne aber nicht ewig so weiter gehandhabt werden. Zu differenzieren sei, was staatliche Aufgabe ist und was nicht.

Und kommt zu seinem nächsten Punkt der Gesundheits- und Altersversorgung. Auch bei der Gesundheits- und Altersversorgung gehe es um die Finanzierbarkeit.

Laumann sprach sich klar gegen eine Zwei-Klassen-Medizin und gegen eine Kopfpauschale aus. Medizinischer Fortschritt und eine gute medizinische Versorgung müssten weiterhin über am Lohn orientierte Krankenkassenbeiträge machbar sein.

■ Auswirkungen der Krise

Wer seine Kinder aufzöge oder seine Eltern pflege, müsse mitversichert bleiben, wenn er oder sie beruflich pausiere. „Die Pflege an sich muss in 20 Jahren noch finanzierbar sein“, so Karl-Josef Laumann.

Zurück zu Arbeit und Wirtschaft. Im Festsaal des Mutterhauses der Diakonissenanstalt Salem-Köslin ging es an diesem Abend auch um die Auswirkungen der Krise. Die Verschuldung steige stündlich um 32 Millionen, sagte der CDA-Kreisvorsitzende Günter Obermeier.

Und auch der Rückgang der Stammebelegschaften von 80 auf 60 Prozent, „die seien einfach in Leiharbeiter umgewandelt worden“ war eines der Themen, zu denen der Hüllhorster seine Gesprächspartner für die anschließende Talkrunde auf die Bühne bat.

Eine Situation, die der Betriebsrats-Vorsitzende der Westfleisch in Lübbecke, Reinhard Köhler, bestätigen konnte: „Von 4 800 Arbeitsplätzen in unserem Betrieb sind nur noch 2 000 mit eigenen Mitarbeitern besetzt. Der Mitbewerber mit 7 000 Arbeitsplätzen beschäftige sogar nur noch 1 000 Eigene.“

Für die Firmen sei es enorm wichtig, sich auf die eigenen Stärken zu besinnen, auszubilden und die Integration von Arbeits- und Langzeitarbeitslosen voranzutreiben. Dazu habe sein Betrieb eigens eine Tochter geschaffen, um diesen Menschen eine Chance zu geben.

Wichtig für Dr. Holger von der Ende: Er sei Ge-

schäftsführer, kein Politiker. Für ihn stelle sich explizit die Frage, in was für Zeitdimensionen wir denken. Und die müsse länger als vier Jahre sein. Ein Zurück zu Werten und mit der so genannten „Enkeltauglichkeit“ an kommende Generationen denken, so lauteten einige der Überlegungen des Geschäftsführers der Ornamin-Kunststoffwerke in Minden. „Wir bestimmen, was ein Produkt wert ist, nicht die Länder aus Fernost. Der Kunde entscheide, ob er beim Discounter einkaufe, oder nicht“, gab vom der Ende zu bedenken.

Kein Wettbewerb über Löhne, das sei für uns als Arbeitnehmer ganz wichtig, ebenso die Tarifverträge, ergänzte Laumann.

Der Arbeitsmarkt sei sehr flexibel geworden. Die Arbeitswelt habe sich in den letzten zehn Jahren für alle Beteiligten erheblich geändert: „Markt, Freiheit und Verantwortung hängen zusammen“, so der Minister abschließend.